

Priesterausbildung auf 2600 Meter über Meer

Beat Grögli

Der Regens des Priesterseminars San José der Erzdiözese Bogotá (Kolumbien) sitzt uns in seinem Büro gegenüber. An den Wänden reihen sich Bücher nicht nur in spanischer, sondern auch in italienischer und französischer Sprache, denn Padre Augusto hat einige Jahre in Rom und Paris Theologie und Philosophie studiert. Das Modell einer modernen Plexiglas-Installation auf einem Salontisch zeugt von der letzten Kunstaktion im Seminar, welche die Stiftung *Corazón verde* alljährlich zugunsten von Witwen und Waisen ermordeter Polizisten und Soldaten organisiert. Eine warme, herzliche Atmosphäre strahlen Bücher und Kunst aus, aber vor allem Padre Augusto selbst, der uns mit wachen Augen von der Priesterausbildung in seiner Erzdiözese erzählt.

Padre Augusto ist Diözesanpriester in Bogota und seit sechs Jahren Regens des Priesterseminars. Da sind Ernst Fuchs und ich diesen Sommer drei Wochen zu Gast und bekommen so einen Einblick in die Priesterausbildung in dieser 9-Millionen-Stadt auf 2600 Meter über Meer. Um es vorweg zu nehmen: Wir sind beeindruckt von dem, was wir sehen und nehmen einige Anregungen auch für die Schweizer Situation mit nach Hause.

Das heutige Bogotá wurde 1538 von den Spaniern gegründet. In der Sakristei der Kathedrale können wir in einem Schaukasten das Messgewand sowie den Kelch besichtigen, die bei der Messfeier zur Stadtgründung benutzt wurden. Von der reichen Kultur der Muisca, jenes indigenen Volkes, das ursprünglich in dieser Hochebene siedelte, ist im Stadtbild nichts mehr sichtbar. Nur im *Museo de Oro* wird die indigene Geschichte und Kultur nochmals in den zahlreichen Gold-Kunstwerken lebendig. Als 1992 des 500-Jahr-Jubiläums der Entdeckung beziehungsweise Eroberung Amerikas gedacht werden sollte, konnte man sich – angesichts der sehr zwiespältigen Kolonisationsgeschichte – erst nach langen Diskussionen auf den Titel *Encuentro de dos mundos* (Zusammentreffen zweier Welten) einigen. Seit 1810 (definitiv 1819) ist Kolumbien von Spanien unabhängig.

Das Priesterseminar der Erzdiözese Bogotá besteht seit 1581, wurde also relativ rasch nach den Beschlüssen des Trienter Konzils gegründet (in der Schweiz – wenige hundert Kilometer von Trient entfernt – dauerte es mancherorts etwas länger!). 1948 wurde das heutige Seminargebäude errichtet. Damals lag es noch etwas ausserhalb der Stadt, heute ist es längst ein Teil der sich immer weiter ausbreitenden Millionenmetropole. 2003 wurde die Erzdiözese Bogotá, die vorher noch die ganze Stadt umfasste, neu in vier Diözesen aufgeteilt. Dabei wurde bewusst darauf geachtet, dass zur „neuen“ Erzdiözese nicht nur die reichen Quartiere im Norden der Stadt gehören, sondern auch die ärmeren Teile im Süden (Ciudad Bolívar) und einige Orte im Umland.

Heute leben im Seminar 86 Seminaristen und acht *formadores* (Priester, die als Ausbilder tätig sind). Die theologische Ausbildung erfolgt im Haus durch die *formadores* sowie Diözesanpriester aus den Pfarreien (mit einer Zusatzausbildung im entsprechenden Fach) und andere Dozenten. Bei den Vorlesungen kommen auch Seminaristen von anderen Seminarien dazu, so dass hier insgesamt rund 240 Studenten studieren. Die Ausbildung ist in acht Jahre gegliedert. Am Anfang steht das propädeutische Jahr, das dem Einführungsjahr bei uns entspricht. Eine Besonderheit ist, dass dieses Jahr in zwei Gruppen mit gesondertem Programm geführt wird: jene, die gleich nach der Matura im Alter von 18 Jahren ins Seminar kommen, und jene, die bereits eine andere Ausbildung absolviert haben und deshalb etwas älter sind. Danach folgen zwei Jahre Philosophie und die ersten beiden

Jahre der Theologie. Im darauf folgenden Pastoraljahr sind die Seminaristen in einer Pfarrei tätig und kehren dann für die letzten beiden Jahre der Theologie nochmals ins Seminar zurück. Ähnlich wie in Chur sind also Seminar und theologische Ausbildung im gleichen Haus. Die Gruppe der *formadores* unter der Leitung des Regens ist für die gesamte Ausbildung verantwortlich.

Fasziniert hat uns vor allem der Praxisbezug der Ausbildung. Während des Semesters sind alle Seminaristen an den Wochenenden in den Pfarreien engagiert. Die Älteren des propädeutischen Jahres helfen zum Beispiel regelmässig mit in der Pfarrei San Francisco in der Ciudad Bolívar im armen Süden der Stadt. Der dortige Pfarrer, Padre Angelino, hat uns einen Tag lang durch seine Grosspfarrei (25'000 Katholiken) geführt. Die meisten, die hier leben, sind *campesinos*, die in den letzten Jahren vom Land in die Stadt gekommen sind – nicht wenige auf der Flucht vor der Guerilla und den Paramilitärs. Der Staat hat grosse Anstrengungen unternommen, die Infrastruktur zu verbessern. Er hat Wasser und Strom zu den Hütten aus zusammengesuchtem Baumaterial geführt, viele Strassen asphaltiert und Schulen gebaut. Das grösste Problem ist, so sagt uns Padre Angelino, die Gewalt in den Familien und auf der Strasse. Viele Jugendliche nehmen Drogen. Im Pfarrhaus von Padre Angelino ist Hochbetrieb: Am Schalter bildet sich eine lange Schlange von Menschen mit unterschiedlichen Anliegen, die von zwei Sekretärinnen entgegengenommen werden; in einem Nebenraum stapeln sich Lebensmittel, die Firmen und Einzelpersonen zum Verteilen an Bedürftige gespendet haben; ein Teil des Pfarrhauses wird renoviert, um neue Räume für die Katechese zur Verfügung zu haben; in der Kirche schmücken zwei Schülerinnen, die ihren (obligatorischen) Sozialdienst absolvieren, den Altar für das Fest der Muttergottes von Chiquinquirá, dem wichtigsten Marienfest in Kolumbien.

Padre Augusto erzählt uns von einigen Seminaristen der Diözese Aachen, die ein Jahr in Bogotá im Seminar studiert und sich in der Pfarreiseelsorge engagiert haben – etwas, das er gerne auch Schweizer Seminaristen ermöglichen würde. Die Höhenlage von 2600 Meter ist für sie sicher kein Problem, und Spanisch kann man lernen...

erschienen in „Grüsse aus St. Luzi“ (Jahresbericht des Priesterseminars und der Theologischen Hochschule Chur) im Herbst 2009